Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

215 (22.9.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 215. 1. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 22. September 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Der Uebergang des „Hegauer Erzählers" an das Zentrum.

Bittere Vorwürfe hat es hageldicht in der liberalen Presse auf die Besitzer des „Heg. Erzählers", Hugo Schneider, geregnet, weil er sein Blatt an das Zentrum verkaufte. Das hat Herrn Schneider veranlaßt zu einer Erklärung, aus der wir nach der „Badischen Presse" folgendes hervorheben:

„Die von liberaler Seite aufgeworfene Frage, warum das Blatt an die Gegner verkauft worden sei, muß leider dahin beantwortet werden: weil sich von liberaler Seite kein ernstlicher Bewerber gemeldet hat. Das Kaufausschreiben des „Hegauer Erzählers" ist in der nationalliberalen Landespresse, ist in Fachzeitungen und an ca. 1200 Interessenten direkt erfolgt. Als geeignete Kaufliebhaber, die die erforderlichen Garantien geben, oder von Parteiwegen auf Unterstützung rechnen konnten, haben sich nur Zentrumsleute für unsere Gegend gemeldet. . ."

Dem Verleger des „Hegauer Erzählers" war es darum zu tun, die von Zentrumsseite beabsichtigte Gründung eines politischen Konkurrenzblattes in Engen zu verhindern. Er mußte in diesem Bestreben die allerdings nicht überraschende Erfahrung machen, daß ein liberaler Zeitungsverleger in den Augen seiner Gesinnungsgenossen zwar stets die selbstverständliche Pflicht hat, der Partei, der Regierung und der Gemeinde seine Dienste selbstlos zur Verfügung zu stellen, daß ihn aber seine Gesinnungsgenossen — um mit Bülow zu reden — ebenso selbstverständlich im Dreck sitzen lassen, wenn es einmal gälte, etwas zu seinem Schutze und zu seiner moralischen Unterstützung zu tun. Nicht nur das! Es blieb mir auch die bittere Erfahrung nicht erspart, daß Leute, die ich stets für meine Gesinnungsgenossen hielt und die dies auch sein wollen, mit denen ich im öffentlichen Leben zusammen gearbeitet habe, daß gerade diese Leute es waren, die von Mißgunst sich öffentlich darüber freuten, daß der „Hegauer" nun auch „wie jeder andere Geschäftsmann" seine „Konkurrenz" bekomme. . . .

Das geplante Zentrumsunternehmen wäre für mich lediglich eine politische Konkurrenz gewesen und diese wollte ich verhindern, oder, wenn dies nicht möglich war, ihr aus dem Wege gehen. Die Aussicht, die Arbeitskraft meiner künftigen Lebensjahre einem täglich verschärften, vielleicht persönlich zugespitzten lokalen und politischen Kampfe opfern zu müssen, und dabei die Erkenntnis, in diesem brotlosen Streite allmählich zu vereinsamen und zusehen zu müssen, wie es immer weniger werden, an denen man im politischen Kampf eine Stütze findet, wie sich die Regierung und ihre Organe, für die ich jahrzehnte lang gestritten und manchmal auch gelitten habe, vornehm vom Kampfplatz der Politik zurückziehen und es seit der berühmten „Neuregelung des Amtsverkündigungswesens" geradezu peinlich vermeiden, das liberale Parteiblatt anders als durch Lieferung kostenlos aufzunehmender „Amtlicher Bekanntmachungen" zu unterstützen — das alles hat mir die Politik verekelt und mich zu dem Entschlusse getrieben, es mir auch, ebenso wie andere, leichter zu machen und mich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. . . .

Wenn ich aber auf die politische Entwicklung in unserem Badner Lande zurückschaue und die Jahre überblicke, die ich in den Reihen der Kämpfer mitgekämpft und zugesehen habe, wie es immer weniger wurden, wie so mancher, der lange nach mir erst in die Reihe trat, mir längst voraus ihr wieder entflohen ist, dann finde ich, daß es nicht gar mehr viele sind von denen, die heute mit berechtigtem Groll den Stein aufheben und nach mir werfen dürfen. Wie manch einer, der sich im öffentlichen Leben sehr breit machte und geschickt stets andere dahin vorschob, wo ihm der Hagel zu scharf und das politische Gewitter zu donnerig wurde, hat sich vorsichtig zurückgezogen, weil er meinte, es könnte seiner Karriere, seiner Eitelkeit oder sonst etwas jetzt schaden, wenn er länger seine Farben trage. So stund ich manchmal da vorne in den offenen Reihen der Streiter und sah mich wehmütig nach denen um, die uns im Stiche ließen.

Nun bin ich selbst gegangen und hab das Feld dem Gegner geräumt. Jetzt hab auch ich mich einmal auf den „Geschäftsmann" besonnen und — die „Konkurrenz" nicht bekommen. Die schadenfrohen Freunde selbst haben mich auf diesen originellen Gedanken gebracht und ich bin auch hier den ganz geraden offenen Weg gegangen.

Engen, 16. Sept. 1909. Hugo Schneider."

Dazu bemerkt die „Bad. Presse" u. a.:

„Wer selbst die nämlichen Jahre politischer Arbeit in Baden mitgemacht hat, wie Herr Schneider, wird sicherlich, was die Haltung liberaler Parteigenossen sowohl, wie der Regierung, der Presse gegenüber angeht, den enttäuschten früheren Besitzer des „Hegauer Erzählers" verstehen können. Leute, die es ehrlich mit der nationalliberalen Partei meinen, haben seit Jahren ähnliches gesagt. Es war für eine liberale Zeitung oft über die Maßen deprimierend, zu erleben, wie ihre, auf bester Ueberzeugung beruhende Stellungnahme, wenn sie einzelnen Größen nicht behagte, nirgendwo solch scharfe und bis ins Persönlich-Gehässige hineingehende Angriffe erfuhr, wie bei dem mit der nationalliberalen Parteileitung selbst zusammenhängenden offiziellen Organ der Partei, dessen Haltung nicht ohne Zustimmung der Parteileitung eingenommen werden kann. Auf diesem Gebiete liegt ein sehr großes Schuldkonto der Partei vor, die in ganz unbegreiflicher Weise — wenn man das Verhalten anderer Parteien zu ihrer Presse ins Auge faßt — ihre besten Instrumente auf solche Weise stumpf macht, ihren ehrlichsten Kämpfern die Freude an der Mitarbeit nimmt. Wie unterlassen es, auf einzelne Beispiele hinzuweisen. Aber jeder weiß, wie in den vergangenen Jahren aus dem liberalen Blätterwald der Unmut über das herrische Gebahren des Parteiorgans hervorscholl, wie bittere Früchte mancher ernten mußte, der für die Partei mit der Arbeit in der liberalen Presse die besten Jahre seines Lebens gab. . . Die liberale Partei aber sollte davon lernen und es nicht genug sein lassen damit, daß sie nun den Stein auf den Niedergebrochenen wirft. Die Zeit ist zu ernst dazu und es gibt ein warnendes Dichterwort, das lautet: „Denn was geschah — kann wiederum geschehen."

Die „Landeszeitung" (Nr. 435) erwidert auf diese bittere Pille sehr gereizt gegen die „Badische Presse", weil sie es fertig bringe, die Klagen des Verlegers Schneider, die ganz andere Dinge betreffen, mit Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem Blatt und der „Bad. Landesztg." in Verbindung zu bringen, und fährt dann fort:

„Festzustellen ist schließlich noch, daß die Haltung der „Badischen Landeszeitung" keineswegs von der Zustimmung der Parteileitung abhängig ist. Die „Badische Landeszeitung" steht im privaten Eigentum einer Anzahl nationalliberal gesinnter Privatleute. Ihre Leitung ist auf nichts weiter verpflichtet als politisch auf das Programm der nationalliberalen Partei Deutschlands und Badens."

Von seiten der Parteileitung wird in der „Bad. Landeszeitung" zu der Erklärung Schneiders, die ein wichtiges Aktenstück zur Charakterisierung der Politik und der Parteiverhältnisse der Nationalliberalen Badens ist, ausgeführt:

„Im „Hegauer Erzähler" versucht dessen bisheriger Verleger Hugo Schneider eine Rechtfertigung seines Schrittes. Er muß als mißlungen bezeichnet werden. Manches von dem, was in ihm, wie er sagt, allmählich den Entschluß reifen ließ, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, entbehrt leider nicht einer gewissen Berechtigung, übrigens nicht nur für Engen. Aber unter allen Umständen gab es für Herrn Schneider, als er einmal einen Entschluß gefaßt hatte, nur einen einzigen Weg, der ihn für immer frei von Vorwürfen gehalten hätte: der direkte Weg des Angebots an die nationalliberale Parteileitung. Diesen Weg hat Herr Schneider nicht beschritten. Er hat weder die nationalliberale Parteileitung in Engen noch in Karlsruhe von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. Hätte er das getan, so wären gewiß, wie schon einmal in einem anderen Fall, Mittel und Wege gefunden worden, um die Auslieferung des „Hegauers" an das Zentrum zu verhindern; es wäre der nationalliberalen Partei erspart worden, daß ein gegnerisches Blatt, der „Volksfreund", nicht mit Unrecht sagen durfte, daß die nationalliberale Presse wie eine Ware angesehen und von einer Hand in die andere verkauft werde.

Andererseits bleibt auch auf den Liberalen des Bezirks der Vorwurf sitzen, daß sie nicht wachsam waren. Daran ändert nichts, wenn ihnen jetzt die „Konstanzer Zeitung" beispringt, derartige Vorwürfe auch für unberechtigt erklärt und meint, man dürfe die Liberalen im Engener Bezirk nicht verärgern. Die Gesamtpartei hat jedenfalls mehr Grund zur Verärgerung. Mehr zu sagen, dazu ist hier nicht der Platz."

Wie das „Donaueschinger Tagblatt" mitteilt, werden außer den „Singener Nachrichten" noch die „Konstanzer Zeitung" und die demokratische „Neue Konstanzer Abendzeitung" mit Ablegern im Gebiet des „Hegauer Erzählers" ihr Glück versuchen. Die „Konst. Ztg." hat bereits unter dem Namen „Hegauer" Probeblätter erscheinen lassen. Man wird ja sehen, wie weit sie mit diesem unlauteren Kniff kommt.

In der „Frankf. Ztg." und in anderen liberalen Blättern wird behauptet, daß als Kaufsumme für den „Hegauer Erzähler" die „bedeutende Summe" von 120 000 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung genannt werde. Soweit wir unterrichtet sind, stimmt die erste Summe nicht. Mit Schrecken verzeichnete kürzlich die „Breisgauer Ztg.", daß die „Freiburger Tagespost" künftig achtseitig erscheinen werde. Nun schreibt die „Frankf. Zeitung":

„Auch das in Konstanz erscheinende Zentrumsblatt wurde dieser Tage durch einen wohlhabenden Aktionär in den Stand gesetzt, eine teure Doppelrotationsmaschine zu erwerben. Um die Opferwilligkeit der Zentrumsanhänger für politische Zwecke richtig zu ermessen, muß man sich vor Augen halten, daß diese Aufwendungen in erster Linie den Zweck haben, den Nationalliberalen zwei Landtagsmandate zu entreißen, mit deren Eroberung das Zentrum dem heißersehnten Ziele einer klerikal-konservativen Mehrheit im Landtage näher käme."

Auch das ist nicht ganz richtig. Die Rotationsmaschine der „Konst. Nachrichten" ist schon seit mehreren Wochen im Betrieb. Sie war einfach eine technische Notwendigkeit, um die fortgesetzt steigende Auflage bewältigen zu können. Wir wissen bestimmt, daß die Anschaffung dieser Maschine schon vor einigen Jahren in Aussicht genommen war und daß man sich seit zwei Jahren mit einer Doppelschnellpresse behalf, die nun auch nicht mehr genügte. Diese Tatsachen beweisen besser als alles andere, in welchem Tempo das Zentrum vorwärts marschiert im Oberland.

Der „Donaubote" nimmt in seiner neuesten Nummer 214 ebenfalls Stellung zu dem Ereignis und schreibt u. a.:

„Lange schien es zweifelhaft zu sein, ob es möglich sei, ein so großes Unternehmen in die Hand zu bekommen, zweifelhaft aus finanziellen Gründen.

Erst durch das Zugeständnis der Teilung im Ankauf — angekauft wurde vorläufig nur die Druckereieinrichtung und der Verlag — wurde die wirkliche Erwerbung in den Bereich der Möglichkeit gerückt.

Hochherziges Entgegenkommen einer Reihe von Parteifreunden ermöglichte die verhältnismäßig hohe Baranzahlung.

Die aufgenommene Summe muß durch Unterbringung von etwa 250 Aktien in einem halben Jahre wieder getilgt werden."

Ueber das neuerworbene Blatt schreibt der „Donaubote":

„Der „Hegauer Erzähler" ist ein altes, angesehenes, weit verbreitetes Blatt mit einem bisherigen Abonnementsstande von etwa 3100 Lesern, das einzige Blatt, das in der Amtsstadt Engen erscheint.

Da in Engen bisher kein Zentrumsblatt herausgegeben wurde, gehörten auch viele Zentrumsleute zu den Lesern des „Hegauer Erzählers", wir hatten also doppelten Anlaß, gerade dieses Blatt zu erwerben.

Das amtliche Verkündigungsblatt für den Bezirk Engen wird wohl schwerlich von dem verbreitetsten und allein in Engen erscheinenden Blatte weggenommen werden können.

Die Zahl der Zentrumsblätter, die zugleich den Verlag eines amtlichen Verkündigungsblattes haben, wäre also um eines gemehrt worden."

Es läßt sich denken, daß man gerade in Engen und Donaueschingen überrascht war über das Ereignis.

„Die Freude unserer Zentrumsleute im Hegau und in der Baar ist eine ganz außerordentliche. Ueberall, namentlich in Engen und Donaueschingen, wurde das Ereignis aufs lebhafteste besprochen und als ein merkwürdiger Schritt nach vorwärts begrüßt."

„Andererseits wirkt auf die Liberalen die Umwandlung wie ein betäubender Schlag, dem lebhafte Entrüstung nachfolgte. In Engen glaubten verschiedene bei der ersten Kunde, es handle sich um einen Fastnachtsscherz, zumal auch dort das Geheimnis bis auf den letzten Tag gewahrt blieb.

In Donaueschingen wollten die meisten anfänglich ihren Augen nicht trauen, als sie schwarz auf weiß in dürren Worten diese neueste Sensation lasen. Man holte noch andere Blätter herbei — es stand auch in diesen gerade so. Das unmöglich Erscheinende war Wirklichkeit!"

Sehr interessant ist auch, was das Donaueschinger Zentrumsblatt dem scheidenden Besitzer widmet:

„Und nun folgten Ausbrüche der Furcht vor weiteren ähnlichen „Eroberungen", Rufe nach Gründung eines Konkurrenzblattes in Engen, Entrüstung über den Verkäufer, der von geschäftsmäßigem Standpunkte aus klug gehandelt hat und offenbar auch das liberale Parteitreiben überhaupt gründlich satt hatte. Er hat ja seinen Parteifreunden in seiner letzten Erklärung einen Spiegel vorgehalten, in dem der Liberalismus gerade nicht in schönster Gestalt erscheint.

Wir halten den Abschied des liberalen Führers in Engen vom politischen Leben — das war Herr Schneider unbestritten — für ebenso bedeutsam, als die Umwandlung des „Hegauer Erzählers" in ein Zentrumsblatt.

Herr Schneider ist ein hochintelligenter Mann, Gauvorsitzender des Hegauer Militärverbandes, Inhaber einer Reihe von Ehrenämtern, im ganzen Bezirke bekannt und geachtet.

Und Herr Schneider geht —, geht, weil ihm die Zustände im liberalen Lager nicht mehr behagen. Das wird überall im Hegau große Beachtung finden!

Herr Schneider hat nur getan, was viele angesehene liberale Männer vor ihm getan haben. Er vermißt die ideale Begeisterung und allseitige Unterstützung, die den Verleger eines Parteiblattes unbedingt begleiten und tragen muß. Diese geht im liberalen Lager immer mehr zurück. Wenn aber die Presse zu grunde geht, sieht auch die Partei der Vernichtung entgegen."

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. 1909.

⌓ **Zum Abgange des Fürsten Bülow** werden jetzt eine Reihe von Einzelheiten bekannt, die wir wenigstens registrieren wollen. Fürst Bülow hing nicht nur an der Macht, sondern sogar an dem Scheine der Macht wie kein Kanzler zuvor und hat bis zum Scheitern der Erbanfallsteuer am 24. Juni in der Hoffnung gelebt, er könne sich weiter in seiner Stellung behaupten. Fürst Bülow hat noch in den nächsten Tagen nach dem Scheitern der Erbanfallsteuer bis zu der Kieler Unterredung am Samstag, den 26. Juni, der Hoffnung gelebt, er werde durch eine Auflösung des Reichstages sich in seiner Stellung behaupten können. Zu der Reichstagsauflösung hatte ihm seit Wochen wiederholt Bassermann dringend geraten. Als gegen Bülows Erwarten die Erbanfallsteuer vom Reichstage mit sehr geringer Mehrheit abgelehnt wurde, entschloß sich Bülow zur Reichstagsauflösung und brachte sie an Allerhöchster Stelle in Vorschlag. Definitiv lehnte der Kaiser diesen ihm zuerst schriftlich gemachten Vorschlag in der mündlichen Unterredung zu Kiel am 26. Juni ab. Indem Bülow selbst die Reichstagsauflösung vorschlug, bekundete er, wie sehr er an dem Besitze der Macht hing. Eine Reichstagsauflösung konnte nur von seinem Nachfolger vorgeschlagen werden. Denn zwischen dem Kaiser und dem Kanzler war bereits in der langen Unterredung am Abend des 11. März vereinbart worden, daß Fürst Bülow in jedem Falle am Ende der Reichstagssession im Sommer aus seinen Aemtern scheide, auch wenn es ihm nicht geglückt sei, bis dahin das Werk der Reichsfinanzreform zu vollenden. In jener Unterredung hatte Bülow alle Anstrengungen gemacht, um das Vertrauen des Kaisers zurückzugewinnen.

* **Austrittserklärungen aus dem Bund der Landwirte.** Die Nationalliberalen, welche bei jeder Ersatzwahl schlechter abschneiden, gehen merkwürdigerweise darauf aus, nicht den eigenen Rückgang, sondern den Rückgang anderer festzustellen. So behauptete die „Nationalliberale Korrespondenz" letzter Tage wieder einmal, infolge der Reichsfinanzreform seien 32,400 Mitglieder aus dem Bund ausgetreten. Auch die „Bad. Ldsztg." bringt diese Nachricht im Sperrdruck. Die liberalen Blätter haben jedoch schon zu viel geschwindelt, als daß sie Glauben verdienten. Auch jetzt wieder berichtet das Organ des Bundes, die „Deutsche Tageszeitung", daß nur 137 Austrittserklärungen vorlägen, bei denen die Stellungnahme des Bundes zur Reichsfinanzreform als Grund angegeben sei. Das ist ein „kleiner" Unterschied! Nach demselben Blatte hat die Mitgliederzahl des Bundes in der Zeit vom 1. September 1908 bis zum 1. September 1909 um 18,218 zugenommen. Vom 1. Februar 1909 bis zum 1. September betrug die Zunahme 10,032.

Es dürfte daher doch zu früh sein, wenn die „Bad. Ldsztg." mit einem hörbaren Erleichterungsseufzer schreibt:

„Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Aus einer parteilosen Organisation aller Landwirte ist der Bund von Jahr zu Jahr mehr und offenkundiger eine konservative Vertretung der Großagrarier geworden, um schließlich in verderblichster Weise die ganze innere Politik des deutschen Reiches zu beeinflussen. Bei der Nachricht, daß diese Macht ins Wanken gerät, wird ein Aufatmen durch weite Kreise des Volkes gehen: durch die landwirtschaftlichen, denen die übertriebene Agitation des Bundes nur schadete; durch die städtischen, denen ein unerbittlicher Feind dahinstürbe; aber auch durch die Konservativen, die nun vielleicht das drückende Joch abschütteln und sich dem Bürgertum wieder nähern können; und nicht zuletzt durch die Regierungskreise, die unter der Diktatur des Bundes sehr schwer, wenn auch nicht für die große Oeffentlichkeit vernehmlich, seufzten."

Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht, das ist richtig und zeigt sich bis jetzt am deutlichsten an dem Rückgang der Nationalliberalen.

▭ **Dem neuen Hansabund** gibt der Abg. Dr. Arendt die gute Lehre, daß er sich doch einmal betätigen möge und zwar gegenüber dem Zentrum und der Sozialdemokratie. Der Hansabund könne vielleicht extreme Agrarier durch minder extreme ersetzen helfen, aber er könne nicht erwarten, daß die Bauern des Ostens Kandidaten des Hansabundes in den Reichstag schicken. Die Hauptsache, die klar erkannt werden müsse, sei, daß die mangelhafte Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie ihre Ursache darin hat, daß in den Bezirken, wo diese Interessen vorwiegen — Sozialdemokraten oder Zentrumsleute gewählt werden, während die landwirtschaftlichen Bezirke des Ostens diesen beiden Parteien nicht zugänglich sind. Daher sei die im Verhältnis starke Vertretung der Landwirtschaft ebenso natürlich wie berechtigt, und der Hansabund werde auf Granit beißen, wenn er hiergegen ankämpfe. Dann fährt er fort: „Da man 250 Mandate als sicheren Besitz des Zentrums, der Sozialdemokratie, der östlichen Agrarier, der Polen usw. ansehen kann, so gibt es überhaupt wenige Mandate, bei denen der Hansabund praktisch in den Wettbewerb eintreten kann. Hierauf müßte der Hansabund seine ganze Kraft verwenden. Das bedingt aber, daß der Hansabund seine Front in erster Linie nicht gegen die Agrarier, sondern gegen die Sozialdemokratie richtet. Zentrum und Sozialdemokratie vertreten die Großstädte, die Sitze des Handels, des Gewerbes, der Industrie. Hier wirke der Hansabund dahin, daß Vertreter der von ihm wahrzunehmenden Interessen gewählt werden. Nach dem Vorbilde des Bundes der Landwirte darf der Hansabund hierbei keiner politischen Partei dienstbar sein. Er richte seine Fragen an alle Kandidaten — mit Ausschluß der Sozialdemokratie —, vor allem auch an die Kandidaten des Zentrums, um innerhalb des Zentrums Boden zu gewinnen, wie das der Bund der Landwirte nicht ohne Erfolg versucht hat." Für dieses Eingeständnis sind wir sehr dankbar; der Hansabund soll sich also gegen das Zentrum wenden und wer soll den Vorteil haben? Der Liberalismus, wie es Herr Bassermann am 22. August in Buer gesagt hat.

Die Reichstagsnachwahl in Koblenz-St. Goar. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Koblenz-St. Goar am 14. September erhielten laut amtlichen Bericht Senatspräsident Wellstein-Hamm (Zentrum) 14244 Stimmen, der Gewerkschaftsbeamte Haas-Köln (Soz.) 2847 Stimmen. Nach der amtlichen Meldung wurden also für das Zentrum fast 3000 Stimmen mehr abgegeben, als die erste Meldung besagte.

⊙ **Der Freisinn und die indirekten Steuern.** Die „Freis. Ztg." treibt ihr Fälscherunwesen so weit, daß sie den Lesern vorzureden sucht, eine freisinnige Finanzreform hätte keine indirekten Steuern im Gefolge gehabt und daß sie der neuen Mehrheit allein zur Last legt, wenn jetzt die indirekten Steuern kommen. Gegenüber diesem Treiben sei aber an das Verhalten der Freisinnigen im Reichstag erinnert. Am 18. Juni 1908 führte der freisinnige Abgeordnete Dr. Wiemer im Reichstage aus:

„Wir sind nach wie vor der Meinung, daß das System der indirekten Besteuerung mangelhaft und insonderheit für die breiten Schichten des Volkes nachteilig ist. Aber, meine Herren, wenn 500 Millionen Mark neuer Steuern aufgebracht werden sollen — und es ist den Bemühungen der Steuerkommission nicht gelungen, von dem Bedarf etwas Wesentliches herabzusetzen, — so müssen wir doch unsererseits anerkennen, daß die große neue Last nicht durch direkte Steuern allein aufgebracht werden kann. (Sehr richtig! links) Auch die direkten Steuern haben ihre Grenzen; es kommt hinzu, daß es sich nicht bloß um Reichs- und Staats-

steuern handelt, sondern auch um die Zuschläge zu der Staatssteuer, die Gemeinde-, Kreissteuern u. a., die jedenfalls mit in Betracht gezogen werden müssen. In Preußen bringen die direkten Steuern, Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Wandergewerbesteuer, jetzt zusammen 287 Millionen Mark auf; dieser Betrag müßte also für Preußen verdoppelt werden, wenn 500 Millionen des Reichsbedarfs durch neue direkte Steuern aufgebracht werden sollen, und ähnlich wird es in den anderen Einzelstaaten liegen. . . . Unsere Haltung in der Kommission hat — das wird jeder anerkennen müssen — unzweideutig dargetan, daß wir, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden, auch bereit sind, einen entsprechenden Anteil an indirekten Steuern zu bewilligen. Das gleiche gilt von den Nationalliberalen." (264. Sitzung vom 18. Juni 1909, S. 8649 und 8650.)

Der freisinnige Abg. Dr. Pachnicke meinte am 25. Juni 1909:

„Wir haben nie — in keinem Stadium der Verhandlung — einen Zweifel darüber gelassen, daß wir die halbe Milliarde, die zur Deckung nachweisbar notwendiger Ausgaben fehlt, nicht ausschließlich aus Einkommen, Vermögen oder Erbschaften entnehmen können, daß vielmehr auch der Verbrauch heranzuziehen, heranzuziehen allerdings in Formen, die wir für vertretbar halten, und die Leistungsfähigkeit der beteiligten Industrien nicht gefährden." (270. Sitzung vom 25. Juni 1909, S. 8843.)

Der Freisinn hat auch für indirekte Steuern gestimmt. In der Finanzkommission stimmten die freisinnigen Vertreter: 1. für die Biersteuer, 2. für die Branntweinsteuererhöhung nach ihren Anträgen, 3. für die Tabaksteuer nach ihren Anträgen. Endlich haben auch die Freisinnigen nie mehr als 100 Millionen Mark Besitzsteuern gefordert; denn 1. stimmten sie der Nachlaßsteuer zu mit den Ergänzungen der Erbschaftssteuer mit 92 Millionen Mark Ertrag, ohne einen weiteren Antrag zu stellen; 2. stimmten sie dem Besitzsteuerantrag von Gamp zu mit 100 Millionen Mark Ertrag; 3. erklärte der Abg. Dr. Müller-Meiningen, als er nach Ablehnung der Nachlaßsteuer am 11. Februar 1909 in der Finanzkommission den „Verzweiflungsakt" des 62½prozentigen Erbschaftssteuerantrages beging: „Die hohen Sätze bei den Seitenverwandten sind nötig, wenn 100 Millionen Mark mehr herauskommen sollen." (Protokoll Seite 3); 4. erklärte der freisinnige Abg. Dr. Müller-Meiningen am 22. Juni 1909 in der Finanzkommission, als die verkleinerte Erbanfallsteuer mit 55 Millionen Mark vorlag: „Im Allgemeinen werde er für die Regierungsvorlage eintreten". (Protokoll S. 3.) Er stellte in derselben Sitzung einen Antrag auf Erhöhung der Erbschaftssteuer für Seitenverwandte und fügte zur Begründung bei: „Wenn 100 oder wenigstens 80 Millionen Mark durch die Erbschaftssteuer herauskommen sollen, dann müsse man die Seitenverwandten stärker heranziehen, wenn man die Deszendenten und Ehegatten schonen wolle." (Protokoll S. 5); 5. haben die Freisinnigen nie einen Antrag eingebracht, der an Besitzsteuern mehr als 100 Millionen Mark bringen sollte. Das genügt! Daneben halte man die heutige freisinnige Hetze, die nur auf die Vergeßlichkeit berechnet ist.

Ueber die Talonsteuer finden nach dem „Berliner Börsen-Courier" zurzeit in Berlin Besprechungen zwischen Regierungsvertretern und den Gesellschaften statt, die, um der Steuer zu entgehen, Kuponbogen vorzeitig ausgegeben haben. Die Regierung versucht, die Gesellschaften zur prinzipiellen Anerkennung der Verpflichtung, die Talonsteuer nachträglich zu zahlen, zu bewegen, in welchem Falle sie sich zu einem Entgegenkommen bezüglich der Zahlungsfrist bereit finden würde. Zunächst haben die Besprechungen noch zu keinem bestimmten Resultat geführt. Sollte ein Kompromiß nicht zustande kommen, so wird die Regierung versuchen, auf dem Wege der Gesetzgebung die Zahlungen zu erzwingen. Angeblich handelt es sich für die Reichskasse um den Betrag von 6—7 Millionen Mark, der ihr durch die vorzeitige Ausgabe von Kupon- und Dividendenbons entgangen ist.

Sozialdemokratische Wirte als Preistreiber. Genosse Leinert behandelt im Hannoverschen sozialdemokratischen „Volkswillen" die Frage der Erhöhung der Bierpreise. In seinem Aufsatze heißt es u. a.:

Danach sind die eigentlichen Preistreiber die Wirte gewesen. Die Wirte haben — unsere Parteigenossen oftmals voran! — den Brauereien gesagt: wenn ihr nur zwei Mark für das Bier mehr nehmt, dann können wir nicht einen Aufschlag rechtfertigen. Deshalb ersuchen wir, vier und fünf Mark mehr zu nehmen, dann können auch wir fünf Mark mehr nehmen und bekommen keine Vorwürfe. Die Arbeiter sehen es dann eher ein!

Am Ende wäre es auch den Parteiwirten ganz recht, wenn sie nicht nur die Preise erhöhen könnten, sondern gleichzeitig auch mehr getrunken würde.

Ausland.

Balkanstaaten.

⊙ **Die Krise in Griechenland.** Wie dem „L'Univers" aus Athen telegraphiert wird, gestaltet sich der Gang der Ereignisse immer gefahrdrohender. Der König ist jede Stunde bereit, abzudanken, falls dem neuen Ministerpräsidenten Mavromichalis die Lösung der Krise nicht in kürzester Zeit gelingen sollte. Man spricht auch ganz offen, daß Prinz Georg, der ehemalige Gouverneur von Kreta, den Thron besteigen werde, man müsse nur die erste Kammersitzung abwarten, wo die Würfel fallen werden. Die Haltung der Militärpartei wird von Tag zu Tag dynastieunfreundlicher. In Pyrgos ist für den Vorabend der ersten Kammersitzung eine bewaffnete Demonstration vorbereitet und ähnliche Kundgebungen sind auch in anderen Städten zu erwarten. Das Landvolk verhält sich zu den Ereignissen völlig passiv. Der Kriegsminister befahl die Einberufung von 35000 Mann Ersatzreservisten und der Reservisten der Jahrgänge 1907 und 1908, um gegebenenfalls über die Armee verfügen zu können. Die bevorstehende Katastrophe macht sich auch bereits auf der Börse geltend. Die Aktien der Nationalbank sind seit kurzer Zeit um 200 Drachmen gefallen.

Frankreich.

○ **Wiederzusammentritt der Kammer.** Im nächsten Ministerrat wird das Datum des Wiederzusammentritts der Kammer festgesetzt werden. Es wird wahrscheinlich der 19. Oktober sein.

England.

= **Die englischen Rüstungen.** Betreffs der englischen Rüstungen erklärte der englische Admiral Lord Beresford bei einem Bankette im Anwaltsklub, angesichts der europäischen Situation bleibe England nichts anderes übrig als einen großen nationalen Verteidigungsplan vorzubereiten. Es wolle das behalten, was es habe, und die Oberherrschaft zur See bedeute für das Reich Leben oder Tod. Wenn erst die Zeit gekommen wäre, wo die englisch sprechenden Nationen sich zusammengeschlossen haben würden, so gäbe es keinen Krieg.

= **Zum Streit um das Budget.** Zugunsten des englischen Budgets fand in Birmingham eine große Demonstrationsversammlung der Liberalen statt, wobei 70 Parlamentsmitglieder am Vorstandstisch saßen. Premierminister Asquith erklärte, die Versammlung müsse eine gleichmäßige Verteilung des Reichtums verlangen. Er anerkenne die Aeußerung des Staatsmannes Rosebery als stichhaltig, daß die immer wiederkehrenden Grundsteuervorschläge, obgleich mit dem Sozialismus allerjüngsten Datums verwandt, doch zumeist ehrwürdiges Altertum seien. Asquith schloß mit der Erklärung, daß die Liberalen die Herausforderung der Lords kampfesmutig annehmen. Der Widerstand der Lords gegen das Budget sei die ungeheuerlichste Revolution der neueren Zeit und seine Folgen seien weit tiefer und weitreichender als das bloße Recht des Lords, sich in die Staatsfinanzen zu mischen.

Afrika.

⊕ **Der Krieg gegen die Riffkabylen.** Der „Eclair" meldet aus Madrid, daß vorgestern vor Melilla sechs Kompagnien Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und sechs Batterien Artillerie aufgebrochen sind, um die Beschießung gegen die feindliche Harkaz zu unternehmen. Vier Bataillone der Division sind in Manila zurückgeblieben. Gleichzeitig ist die Infanteriedivision Orozco nach dort aufgebrochen. — Nach einer Madrider Meldung des „Eclair" besetzte General Marina die Bai von Huorta. Bei dem hierbei entsponnenen Kampf wurden zahlreiche Riffleute getötet. Auf seiten der Spanier fiel ein Mann, während 28 verwundet wurden. — Der „Matin" berichtet über die Absicht der Spanier in Marokko, daß der französische Minister des Auswärtigen wiederholt die offizielle Mitteilung von der Madrider Regierung erhalten hat, wonach die Operationen bei Melilla keinen anderen Zweck haben, als die schuldigen Stämme zu bestrafen. Sofort nach ihrer Züchtigung werden die spanischen Truppen in die Heimat zurückkehren.

Amerika.

⊡ **Präsident Taft in Feuersgefahr.** Wie aus New-York gemeldet wird, befand sich Präsident Taft auf seiner Bahnfahrt nach Des Moines in Feuersgefahr. Kurz nach Mitternacht geriet der Schlafwagen, der neben dem Wagen des Präsidenten war, durch Reibung der Achsen in Brand und das Feuer ergriff auch den Wagen des Präsidenten. Unter großen Anstrengungen gelang es, das Feuer zu ersticken. Der Präsident war von der langen Fahrt so ermüdet, daß er von dem Tumult bei den Löscharbeiten nichts bemerkte und ruhig weiterschlief.

Baden.

Karlsruhe, 22. September 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschließung gnädigst geruht, die Bezirksgeometer Obergeometer Johann Gärtner in Ueberlingen und Karl Genter in Karlsruhe auf ihr untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung ihrer langjährigen treugeleisteten Dienste auf den 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

* Eine freche liberale Lüge.

Im „Rastatter Tagblatt" Nr. 217 vom 18. September finden wir folgenden Bericht:

„In der am Montag in der „Linde" stattgefundenen demokratischen Versammlung behauptete der Führer der hiesigen Zentrumspartei, daß das Zentrum im höchsten Maße Toleranz übe. Ein Teilnehmer der Versammlung konnte sich darob eines Lächelns nicht erwehren. Der Diskussionsredner forderte darauf diesen Herrn auf, ihm einen gegenteiligen Fall zu nennen, nur einen einzigen! Die Antwort lautete: Im badischen Zentralorgan der Zentrumspartei stand während eines ganzen Vierteljahres: **„Kauft nicht bei Juden!"** Dies genügte eigentlich zur Illustrierung der Zentrumstoleranz."

Wer ist der Herr, der diese Verleumdung gegen den „Badischen Beobachter" aussprach? Hat er den Mut, sich in der Oeffentlichkeit für diese Behauptung zu verantworten? Es scheint nicht, da das „Rastatter Tagblatt" den Namen des betreffenden Herrn nicht angibt.

Wir erklären die Behauptung, daß der „Bad. Beob." ein ganzes Vierteljahr lang aufforderte, nicht bei Juden zu kaufen, für eine ausgemachte Lüge. Der „Bad. Beob." hat überhaupt noch nie aufgefordert, nicht bei Juden zu kaufen, da wir grundsätzlich auf dem Boden stehen, daß Religions-, Rassen- und politische Gegensätze niemals auf das Geschäftsleben übertragen werden dürfen, — wir sehen dabei von dem Ausnahmefall ab, daß ein Geschäftsmann selbst frech brüskiert und dadurch den Boykott verdient.

Die Liberalen in Rastatt machen sich nicht sehr vorteilhaft bekannt, wenn sie mit solchen Lügen im Wahlkampf auftreten. Sie beweisen damit lediglich, daß sie recht zweifelhafte Kämpfer in ihren Reihen haben.

Zentrumsversammlung in Triberg.

In einer von etwa 500—600 Männern besuchten Versammlung sprach letzten Sonntag Herr Geistl. Rat Wacker über die politische Lage, nachdem vorher in einer Vertrauensmännerversammlung einstimmig beschlossen worden war, gleich im ersten Wahlgang mit allen Kräften den konservativen Kandidaten zu unterstützen. In seiner oft von Beifallsstürmen unterbrochenen Rede führte Herr Wacker aus, die bevorstehenden Wahlen hätten zu befinden über Landesangelegenheiten von solch außerordentlicher Wichtigkeit, daß jede Partei und namentlich die Liberalen Gründe genug hätten, sich damit zu befassen und die Reichsfinanzreform, deren sich zu schämen das Zentrum keinen Anlaß hatte, beiseite zu lassen. Wenn diese Parteien dies dennoch nicht tuen, dann verfolgen sie damit den Zweck, durch die unehrliche Waffe der Lüge und Verleumdung die Zentrumsleute zu verwirren und dadurch für sich selbst im Trüben zu fischen. Im jetzigen Wahlkampf komme es darauf an, ob die Kammer eine Verschiebung nach rechts erhalte oder nicht, eine Frage gleich wichtig für Parteien, Regierung und Vaterland. Das Zentrum müsse diese Verschiebung unterstützen, ohne dadurch ganz oder auch nur halbkonservativ zu werden. Die Zentrumspartei muß dies umsomehr, als es ihr durch die berüchtigte Wahlkreisgeometrie unmöglich gemacht wurde, einen Einfluß zu erreichen, den es bei gerechter und folgerichtiger Einteilung erhalten könnte. Die einen hoffen, daß dieses Ziel erreicht wird, die andern fürchten dies. Die Liberalen sind die letzteren. Darum hat Obkircher auch seine Brandmarkungsparole ausgegeben, die sofort Anklang fand im ganzen liberalen Blätterwald. Allmählig habe es jedoch gedämmert, daß die Frucht dieser Hetze den Sozialdemokraten zu gute komme. In diesem Zusammenhange wies Herr Wacker die Behauptung, er habe in der Ladenburger Versammlung einen Notschrei nach Karlsruhe getan, energisch zurück. Er sagte: Bei der Aufwiegelung des Volkes gegen die Steuerbelastung überhaupt kommen schwere Interessen des Landes und des Volkes in Frage. Und um diese Interessen nicht allzu stark zu gefährden, ist Aufklärung von Seiten der Regierung erforderlich. „Wer mich kennt und mir einen Notschrei um Hilfe der Regierung nachsagt, der lügt und wenn er nicht lügt, kennt er mich nicht. (Bekanntlich hat Obkircher in Freiburg den Sinn der Wackerschen Worte ganz verdreht; zuvor aber unentwegt davon gesprochen, daß man den Wahlkampf wahrhaft und vornehm führen solle!) Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, daß ich auch nur indirekt die Regierung um Hilfe habe angehen wollen. Wir vom Zentrum wollen diese Hilfe nicht und brauchen diese Hilfe nicht." — Nicht dem Zentrum, den Nationalliberalen sei es bang um die Zukunft, und das mit Recht.

Redner erinnert an den Vorgang in Engen, der durch die Tollpatschigkeit des nationalliberalen Parteiorgans für die Nationalliberalen noch demütigender geworden sei, ferner an den Feldzug des Herrn Motsch, der die Aussichten in Bonndorf von Tag zu Tag verbessere. So gute Hoffnungen das Zentrum aber habe, über eine gewisse Grenze könne es nicht hinaus. Dort aber, wo das Zentrum aus eigener Kraft nicht siegen könne, müsse es dafür sorgen, daß der Hauptfeind, der Liberalismus, geschlagen werde, doppelt in den Wahlkreisen, in denen die liberalen geometrischen Künste einen Sieg des Zentrums unmöglich machen. Mit aller Entschiedenheit betonte der Redner, daß eine Vermischung von Konservativ und Zentrum nicht stattfinde, und daß den Konservativen weder in der Vergangenheit, noch Gegenwart Bedingungen irgend welcher Art gestellt worden sind noch in Zukunft gestellt werden. (Wiederum hat Obkircher in Freiburg die tatsächliche Wahrheit in dieser Beziehung entstellt. Das ist das Beispiel der vornehmen und wahrhaftigen Kampfesweise, die er empfahl. D. R.) Er bedauert, daß die konfessionelle Kluft noch so groß sei, daß man sich mit solcher Scheu entgegentrete. Ein Eintreten für die gläubigen Protestanten sei daher eine vaterländische Tat, weil sie mithelfe, diese Kluft auszufüllen. Zum Schluß kam der Redner auf die bis jetzt angekündigten Vorlagen der Organisationsänderungen, warnt davor aus Sparsamkeitsgründen solch' wichtige Aufgaben aus der Hand des Staates zu nehmen und den Kreisen anzuvertrauen. Redner gibt ferner seiner festen Zuversicht Ausdruck, daß der Großblock wie 1905 auch 1909 wieder zusammenkommt, wenn auch jetzt der Kampf nach beiden Seiten proklamiert werde.

Reicher Beifall zeigte dem Redner, daß seine Worte Widerhall gefunden haben und bei energischer Arbeit wird und muß es gelingen, einen Streit darüber zu verhüten, ob der Demokrat oder der Nationalliberale in's Rondell einzieht.

⊙ Aus dem Wahlbezirk Lahr-Ettenheim.

⊙ Grafenhausen, 21. Sept. Auch im diesseitigen Bezirk ist man in die Wahlbewegung eingetreten; schon verschiedene Versammlungen haben stattgefunden. Am letzten Sonntag fanden nachmittags in Kappel und abends 8 Uhr im Saale zur „Krone" hier gut besuchte Zentrumsversammlungen statt, in welcher sich der für den Bezirk Ettenheim aufgestellten Herr Kandidat Henninger aus Ettenheim seinen Wählern vorstellte. In klarer, verständlichen Worten entwickelte er sein Programm, das die allgemeine Zustimmung der Versammlung fand. Nach diesen Ausführungen erteilte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Bürgermeister Häfele von hier dem Redakteur der „Freiburger Tagespost", Herrn Schöder, das Wort, der anderthalb Stunden über die Reichsfinanznot und die Reichsfinanzreform in klarer und überzeugenden Worten sprach und die Gründe, welche die Zentrumsfraktion bewogen, für die neuen Steuern zu stimmen, vor Augen führte. Manche wurden hier durch diese Ausführungen eines besseren belehrt. Der Beifall, der am Schlusse dieser Rede den Saal durchbrauste, war ein wohlverdienter.

Nachdem sich der Beifall gelegt, ergriff noch der Herr Bauernvereinsvorstand Rufer aus Ettenheim das Wort, um einige die Landwirtschaft betreffende Fragen zu erörtern. Bei diesen Ausführungen, die in ruhiger, sachlicher Weise geschahen, erlaubte sich ein angetrunkener anwesender Genosse den beleidigenden Ausdruck: „Die Bauern sind alle Simpel!" Dieser Zwischenruf rief eine allgemeine Entrüstung hervor und ein Glück war es für den Schreier, der sich übrigens mit noch einem solch würdigen Kollegen den ganzen Abend durch Zwischenrufe bemerklich machte, daß er die Türe des Ausgangs offen fand, sonst wäre er jedenfalls schneller als ihm lieb gewesen, im Hofe unten angelangt. Inzwischen wurde es 11 Uhr, die auswärtigen Herren drängten zur Heimfahrt, aber die Stimmung war eine gehobene u. Herr Henninger darf sicher erwarten, daß er die Stimmen von fast sämtlichen hiesigen Wählern bekommen wird. Geschadet hat der Zwischenruf des Sozialdemokraten nichts, im Gegenteil, es wäre demselben noch zu empfehlen, diesen Zwischenruf in allen andern Versammlungen zu wiederholen, damit die Wähler allerorts ersehen würden, welche Titel im Zukunftsstaat an der Tagesordnung sind. Da im diesseitigen Bezirk von einem Gegenkandidaten noch nichts bekannt und die Stimmung für Herrn Henninger selbst im liberalen Lager eine gute ist, so ist an einer glänzenden Wahl gar nicht zu zweifeln.

▭ **St. Georgen i. Schw.**, 21. Sept. Allerlei Interessantes. In der am Sonntag im nahen Langenschiltach stattgefundenen demokratischen Versammlung gab laut „Brigachbote" der Kandidat Herr Professor Hummel-Karlsruhe u. a. die Beweggründe bekannt, welche die Nominierung einer demokratischen Kandidatur im diesseitigen, bisher von den Nationalliberalen innegehabten Wahlkreis bedingten. Die Kandidatur soll nämlich einen Damm bilden gegen einen eventuellen Uebergang des Wahlkreises an die Konservativen oder das Zentrum. Das Zentrum stellte ja gar keinen Kandidaten auf; also kann der Wahlkreis auch nicht an dasselbe übergehen. Dies ist nach der jetzigen Zutotteilung des Wahlbezirks überhaupt nicht möglich. Die Demokraten dringen in einen bisher den Nationalliberalen sicheren Bezirk ein mit der Hoffnung auf Sieg. Wirklich rührende Selbstlosigkeit gegen Freunde! Bisher hätten die Demokraten die nationalliberale Kandidatur unterstützt, doch habe sich hierbei gezeigt, daß ihre Parteifreunde immer in den Vordergrund des Treffens geschoben wurden und für die Nationalliberalen die Kastanien aus dem Feuer holen mußten. Ein interessantes Geständnis! Der Redner führte sodann die preußischen Verhältnisse als Beispiel dafür an, wie unsere badische Regierung beeinflußt würde, wenn die Konservativen oder das Zentrum die Mehrheit im Landtag erhielten, denn auch die badischen Führer dieser Parteien seien, gleich wie in Preußen, fast durchweg nur Junker und Adelige (!). Das haben wir bis jetzt nicht gewußt. Es wundert uns nur, daß nicht auch noch die Polen in die badische Landtagswahlbewegung hereingezogen wurden. — Die am Samstag hier stattgefundene sozialdemokratische Wahlversammlung war laut „B. B." nur mäßig besucht, eigentümlich für eine Fabrikstadt. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht.

Arbeiterzeitung.

= Pforzheim, 21. Sept. Die hiesigen Schreinergehilfen, etwa 220 an der Zahl, haben heute wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

‖ **Die Holzarbeiteraussperrung in Frankfurt a. M.** Man schreibt uns: Die vom Südwestdeutschen Arbetgeberverband für das Holzgewerbe eingeleitete Aussperrung aller Holzarbeiter in Südwestdeutschland hat in Frankfurt ihren Anfang genommen. Von ungefähr 1600 Holzarbeitern sind aber ganze 258 ausgesperrt. Nur 20 Arbeitgeber beteiligten sich an der Aussperrung, die übrigen sind froh, daß sie Arbei und Arbeiter haben und kümmern sich um diese Extravaganzen einiger Großen nicht um das geringste. Von einer Aussperrung in anderen Orten hört man bis jetzt noch nichts und die mit so großem Pomp eingeleitete Aussperrungsaktion scheint kläglich zu verlaufen. Es war nicht anders zu erwarten. Ja warum sollen wir denn aussperren, fragten die Frankfurter Schreinermeister, unsere Arbeiter haben doch keine Veranlassung zu einer solchen Maßnahme gegeben und haben sich dem Aussperrungsbeschlusse des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe eben nicht gefügt. Die Arbeiter haben sich in Frankfurt zu Verhandlungen mit ihren Arbeitgebern bereit erklärt und daher ist es sehr freundlich, daß trotz dieser Erklärung 258 Arbeiter ausgesperrt wurden. Die ganze Situation ist für die Holzarbeiter sehr günstig, zumal die Einigkeit im Lager der Arbeitgeber nicht allzu groß zu sein scheint. Hätten die Frankfurter Arbeitgeber vor 1½ Jahren den in Leipzig gefällten Schiedsspruch anerkannt und hätten sich die Mannheimer und Ludwigshafener Arbeitgeber von den gleichen Frankfurter Herren ins Schlepptau nehmen lassen, dann wäre der gegenwärtige Kampf im Holzgewerbe vermieden worden.

Kleine badische Chronik.

+ **Heidelberg**, 21. Sept. Die 16. Jahresversammlung der Freien Vereinigung badischer Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen fand soeben in unseren Mauern statt. Anwesend waren etwa 260 Delegierte, sowie Vertreter der Stadt und der Regierung. Im Jahre 1899 gehörten der Vereinigung 56 Kassen mit rund 110 000 Mitgliedern an. Heute zählt dieselbe 128 Kassen mit 254 976 Mitgliedern. In einer Vorversammlung wurde die Jahresumlage von 1 auf 1½ Pf. pro Mitglied erhöht, der Geschäftsbericht, sowie der Bericht

Theater und Kunst.

⊕ **Fälscherkünste und Händlerkniffe.** Daß heute, wo alles für Kunst schwärmt und alles, was Geld hat, Kunstgegenstände sammelt, natürlich nur alte und seltene oder solche von berühmten Meistern, kann es nicht ausbleiben, daß auf diesem Gebiete zahlreiche Täuschungen vorgenommen werden. Indessen wird der Uneingeweihte doch nicht glauben, daß diese „Industrie" einen derartigen Umfang angenommen hat, daß man sie in der Tat mit gutem Recht als Industrie bezeichnen kann. Reiches Material dazu bringt ein soeben bei Herder in Freiburg erschienenes Büchlein „Gefälschte Kunstwerke" von St. Beissel (2.30 Mk.; geb. in Leinwand 3 Mk.) In fünf Kapiteln spricht der Verfasser dort über Kunstgegenstände jeder Art (Werke der Plastik, Gemälde, Stiche, Radierungen, Bücher, Münzen, kunstgewerbliche Gegenstände u. a.), ihren Wert, die Fälschungsmethoden, die Künste der Fälscher, die Kniffe der Händler usw. Das Büchlein wird allen Sammlern solcher Dinge manchen wertvollen Wink geben. Gleichzeitig bietet es aber mit den zahlreichen Geschichten geriebener Fälschungen und anderer Täuschungen eine unterhaltende Lektüre. So lesen wir da von einem berühmten Rubensschen Gemälde:

„In Dresden und Brüssel besitzen die Museen zwei auf Holz gemalte Bilder von Rubens: „Die Alte mit dem Kohlenbecken" und „Venus in der Schmiede Vulkans." Im Haag hing eine auf Leinwand gemalte Kopie nach Rubens, „Venus in einer Grotte Schutz suchend." Auffallenderweise fand sich in der Mitte dieser holländischen Kopie das, was in der Mitte der Dresdener Tafel steht; an den beiden Seiten das, was die Seiten des Brüsseler Gemäldes zeigen. Wärmann untersuchte die beiden Tafelbilder und fand, daß man um 1700 aus einem Bild des Rubens zwei machte, indem man aus demselben die Mitte heraussägte, ergänzte und neu bemalte, wodurch der Brüsseler Rubens entstand. Das Mittelstück erhielt neue Seitenteile und wurde zum Dresdener Rubens. Die Haager Kopie ist vor der Teilung des Kunstwerkes angefertigt.

Sehr amüsant liest sich auch das folgende Zwiegespräch zwischen einem betrogenen Kunstsammler und einem Kenner:

„Aber der Gegenstand ist ja alt, sogar voll Rost." Auch Patina kann man künstlich erzeugen. Ein Antiquar hatte stets einige Zuber voll antiker Bronzegeräte, die er herausnahm aus der ätzenden Flüssigkeit und gut verkaufte, sobald sie alt genug aussahen.

„Sehen Sie die Wurmlöcher?" Sie sind künstlich gemacht; denn sie laufen gerade. So bohren Würmer nicht. „Aber sehen Sie dies Brett, das sind doch echte Wurmlöcher." Gewiß, es ist ein altes Brett. Der Fälscher kaufte ein altes vergildtes Bild und malte ein neues darüber.

„Dann würde man die frische Malerei erkennen!"

„Fälscher backen das Bild im Ofen: dadurch wird es rissig wie eine Brotrinde; eine Nadel hilft nach; Asche vollendet die Arbeit."

„Sehen Sie doch den tiefen Ton, welchen dies Werk durch die Zeit erhielt!"

„Dazu diente Süßholzextrakt, der, mit der Hand in das Bild eingerieben, ihm seinen „warmen, goldigen" Ton gab."

„Aber der alte Schmutz, die Fliegenflecken?"

„Sind mit einer Bürste aufgespritzt!"

„Wenn man neue Farben mit Alkohol behandelt, lösen sie sich auf. Mein Bild ist hart!"

„Händler bestreichen ihre Kopie mit flüssigem Leim, von dem Alkohol abläuft wie von einer Glasplatte."

Aber so ganz hilflos ist man diesen Fälschungen gegenüber doch nicht, wie die von Beissel im folgenden angegebenen Mittel, sie zu erkennen, beweisen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des Bezirkstarifamts Mannheim entgegengenommen und als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung Villingen bestimmt. Rechtsanwalt Dr. Mayer (Frankental) erstattete ein interessantes Referat über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung, dem man im allgemeinen beipflichten könne. Doch sei gegen die Beschränkung der Selbstverwaltung der Krankenkassen entschieden Stellung zu nehmen. Redner wandte sich auch gegen die Ansprüche der Aerzteorganisationen. Als eines der wichtigsten Gebiete des Reformwerkes bezeichnete er die Mutterschaftspflege. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion.

Walldürn, 21. Sept. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl haben von 72 Wahlberechtigten 71 ihre Stimmen abgegeben. Davon erhielt im ersten Wahlgang Herr Kaufmann und Stadt Nimis 46, der Gegenkandidat, Herr Landwirtschaftslehrer Eberhard, 16 Stimmen. Herr Nimis ist daher als Bürgermeister unserer Stadt gewählt. 9 Stimmen waren ungültig. Zu Ehren des neugewählten Herrn Bürgermeisters veranstaltet heute die Gemeinde einen Fackelzug mit anschließendem Bankett.

⚡ **Zeuthern**, 21. Sept. Am Sonntag fand hier im „Ochsen" eine gut besuchte Versammlung des Volksvereins statt. Redakteur Wahl sprach über die Reichsfinanzreform. Im Anschluß daran ergriff auch noch der Ortspfarrer das Wort. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

× **St. Georgen i. Schw.**, 21. Sept. In der diese Woche in Schramberg stattfindenden evangelischen Diözesansynode hält Herr Pfarrer Leininger-Kirnbach einen sehr interessanten Vortrag: „Die Aufgabe der Gemeinden und ihrer Organe im Kampfe gegen die Trunksucht". — In der Postschmiede (Maschinenfabrik), so hörte man, wird nächsten Monat die 8stündige Arbeitszeit anstatt der bisherigen 10stündigen eingeführt. Grund: Ueberfluß an Vorrat bezw. Mangel an Absatz.

Meersburg, 22. Sept. Bürgermeister Max Maier hat in der letzten Sitzung dem Gemeinderat die Mitteilung gemacht, daß er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. Der Gemeinderat ersuchte ihn, im Amte zu verbleiben, und hat ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen zweimonatlichen Erholungsurlaub angeboten. Die definitive Entscheidung wird in einigen Tagen erwartet.

✧ **Radolfzell**, 20. Sept. Der heutige Zuchtviehmarkt des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaft hat das ihm eigene nie versagende gute Wetter auch dieses Jahr wieder. Der Markt dauert heute von 2—7 Uhr, morgen von 8—12 Uhr. In vier großen Sonderzügen wurde das Vieh hierher transportiert. Angemeldet waren von der Zuchtgenossenschaft Pfullendorf 34 männliche und 61 weibliche Zuchttiere, von der Zuchtgenossenschaft Waldshut 63 männliche und 28 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Stockach 37 männliche und 66 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Villingen 12 männliche und 10 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Donaueschingen 109 männliche und 70 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Engen 47 männliche und 66 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Meßkirch 84 männliche und 121 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Ueberlingen-Segau 14 männliche und 33 weibliche, von der Zuchtgenossenschaft Bonndorf 3 männliche und 8 weibliche und von der Zuchtgenossenschaft Radolfzell 32 männliche und 59 weibliche Zuchttiere, im ganzen 443 männliche und 581 weibliche Zuchttiere. Alle angemeldeten 1024 kamen aber nicht zu Markt, sondern nur 834. Darunter wahre Prachtexemplare. Vonseiten der Regierung waren vertreten Herr Ministerialrat Rebe und Herr Vorstand Salzer. Die Marktkommission besteht aus den Herren Landeskommissär Straub, Geh. Reg.-Rat Dr. Groos, Bürgermeister Riedlinger, Zuchtinspektor Müller, Tierarzt Fehsenmaier, Oekonomierat Hacker und Gemeinderat Honsell. Man will wahrgenommen haben, daß weniger Marktbesucher da waren, als früher; Sachsen, Bayern, Württemberg, Hessen und ganz Baden waren vertreten. Bis heute abend waren nur etwa 50 Stück verkauft; die Preise sind hoch, Kauflust flau. In der Regel geht es zum Schlusse, also wohl morgen, lebhafter her. 60 Stück werden für die Verlosung angekauft. Die Konkurrenz von Bayern und Württemberg soll dem Markte auch Abtrag tun. Für Radolfzell ist der Zuchtviehmarkt eine Quelle reicher Einnahmen, da in der Regel nur wohlhabende Leute denselben besuchen.

✳ **Konstanz**, 21. Sept. Die hier stattgehabte Hauptversammlung des bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs beschloß die Herausgabe eines Verkehrsbuches für Baden in einer Auflage von 10 000 Exemplaren.

□ Zweites Bezirksfest der Kath. Jugendvereine des Kreises Karlsruhe in Bruchsal.

Es geht voran mit der eminent wichtigen Sache der Jugendorganisation. Sie blühen und wachsen, unsere Jugendvereine. Wer am Sonntag in Bruchsal war und Zeuge der Parade unserer Jungmannschaft sein durfte, wird es bestätigen müssen. Kaum zwei Jahre ist er alt, der Bezirksverband der kath. Jugendvereine des Kreises Karlsruhe, und zu seinem zweiten Bezirksfest konnte er mit ungefähr 1000 jungen Leuten aus 18 Orten einen prächtigen Festzug durch die schön geschmückten und beflaggten Straßen der ehemaligen Bischofsstadt halten. 300 bis 400 Mitglieder waren in diesem Jahre sicher mehr zum Feste gekommen, als letztes Jahr in Oetigheim; 600 allein brachte der Extrazug für Karlsruhe und Umgebung, für den nebenbei bemerkt nur 10 Pfg. Preisermäßigung leider gewährt wurden.

Unsere Feste beginnen jeweils mit einem Festgottesdienst. Um halb 2 Uhr war die geräumige Pfarrkirche St. Peter besetzt. Viele mußten stehend das Wort Gottes anhören. Herzerhebend erklangen die gemeinsamen Gesänge aus den 1000 jungen Kehlen. Erbaulich war die Aufmerksamkeit, mit der die jungen Leute den schönen Gedanken des Festpredigers, des Herrn Professor Dr. Richard Lossen von Karlsruhe, folgten. „Der Anblick des jungen Lebens erweckt in uns immer die Empfindung, der Gedanken der Hoffnung. Wir denken an Entfaltung, an Wachstum, Blüte und Früchte. Aber nur eine gesunde, auch geistig gesunde Jugend berechtigt zu diesen Hoffnungen. Vor was muß der Jüngling sich hüten, daß er Glaube und gute Sitten sich bewahrt in der Zeit, wo der Drang nach Selbständigkeit erwacht und die Verführung zur Unbotmäßigkeit sich regt? Was muß er besonders benützen von den ihm vom Elternhaus, vom Verein und von der Kirche angebotenen Mitteln, um seinen Jugendgeist gesund zu erhalten?" Es waren goldene Worte aus einem für die Jugenderziehung begeisterten Herzen, die zweifellos auch den Weg zu den immer noch empfänglichen Herzen seiner jugendlichen Zuhörer gefunden haben.

Eine sakramentale Andacht schloß sich an. Es war der Anfang der Kaiser-Parade. Wie eine geschlossene Phalanx von Vertretern der christlichen Weltanschauung knieten sie da, unsere jungen Streiter Christi und präsentierten gewissermaßen vor der höchsten Majestät, ihrem verborgenen König im Sakramente, für den sie wohl noch manche Manöverstrapaze überwinden und manche Feldschlacht schlagen müssen, wenn sie ihm und uns treu bleiben. Möge diese Treue in dieser Stunde neu befestigt und unerschütterlich gemacht worden sein. Dann wäre der Hauptzweck der ganzen Festveranstaltung erreicht. Versprochen haben sie es. So begeistert habe ich schon lange nicht mehr singen hören, wie unsere Jugendvereinsmitglieder das Bundeslied nach dem Segen gesungen haben: Auf zum Schwur mit Herz und Mund, Hebt die Hand zum hl. Bund! ... Das geloben wir aufs Neue, Jesu Herz! Dir ew'ge Treue.

Jetzt war dem katholischen Feste die Weihe gegeben. Jetzt konnte der Parademarsch folgen. In der letzten halben Stunde war auch ein völliger Umschwung im Wetter eingetreten. Wahrhaftig reichlich ließ der Himmel seine Tränen noch auf uns niederfallen, als wir einzogen in St. Peter. Jetzt beim Ausgang begrüßte uns heller Sonnenschein und er blieb uns treu für den ganzen Nachmittag. 19 Vereine waren im Festzug vertreten: Bruchsal-Mitte, Bruchsal-St. Peter, Darlanden, Durlach, Durmersheim, Ettlingen, Karlsruhe-Mittelstadt, Karlsruhe-Oststadt, Karlsruhe-Südstadt, Karlsruhe-Weststadt, Karlsruhe-Mühlburg, Kronau, Malsch (bei Ettlingen), Mühlhausen (bei Wiesloch), Odenheim, Oestringen, Oetigheim, Pforzheim, Philippsburg. Karlsruhe-Mittelstadt war mit einer trefflichen Kapelle von etwa 25 Spielern, nur Mitgliedern, erschienen. Viele andere Vereine haben wenigstens eine Trommler- und Pfeifferabteilung mitgebracht und der laute Gesang der vielen Trommeln hat die Luftwellen schon ziemlich stark in Bewegung gebracht und ich glaube, wohl den letzten Bruchsaler aus dem hintersten Hof auf die Straße gelockt. Wenigstens stand das Publikum zum Teil dichtgedrängt zu beiden Seiten. Und einige spöttische Mienen bei anderweitig organisierten und andersdenkenden jungen Leuten abgerechnet, konnte man den Zuschauern am Gesicht ablesen, daß sie sich freuten mit den Freudigen, daß sie wohlwollendes Interesse entgegenbrachten einer Sache, die wie kaum eine zweite dem allgemeinen Volkswohl zu dienen imstande ist und die hoffentlich immer mehr Freunde unter den Erwachsenen finden wird.

Es gibt ja leider auch so viele, auch unter unseren Leuten, welche diese Art der Jugendfürsorge zum mindesten für überflüssig, wenn nicht gar für verfehlt halten. Besonders der Sport in unseren Vereinen begegnet noch vielfach einem unbegründeten Mißtrauen. Man vergißt, daß die verschiedenen Sportarten, die da gepflegt werden, besonders aber das Turnen, nicht so sehr Selbstzweck bei uns sind, wie sie es überhaupt nicht sein sollen. Diese Dinge sind Mode bei unserer heutigen Jugend. Wer sie pflegt, der hat die jungen Leute.

(Schluß folgt.)

Von jetzt ab kostenfrei

bis zum Ende des Monats erhalten neu hinzutretende Bezieher den „Badischen Beobachter". Wir bitten um gefl. Angabe der Adresse durch Postkarte, damit wir unsern Trägern Anweisung geben können.

Auswärtige neue Bezieher erhalten den „Bad. Beobachter" kostenfrei und in jeder beliebigen Anzahl durch die Post zugestellt.

Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter"
Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Sept. 1909.

= **Von der Bonifatiuskirchengemeinde.** Herr Kurat Link wurde zum Stadtpfarrer der St. Bonifatiuskirche ernannt. Damit ist die Seelsorgerfrage in der St. Bonifatiuspfarrei in durchaus befriedigender Weise entsprechend den Wünschen der Katholiken der Weststadt gelöst. Dem neuen Stadtpfarrer unsere besten Glückwünsche für eine lange, segensreiche Wirksamkeit! (Daß wir die Nachricht erst heute bringen können, kommt lediglich daher, daß uns niemand über die Ernennung informiert hat. Die Red.)

Die Großh. Grabkapelle im Fasanengarten ist anläßlich der Wiederkehr des Todestages Großherzog Friedrich I. Dienstag, den 28. September, von mittags 12 bis abends 6 Uhr für das Publikum geöffnet. (Wir entnehmen diese Nachricht der „Bad. Landesztg.". Wie kommt es, daß derartige Nachrichten der Presse nicht gleichmäßig mitgeteilt werden? Hat die „Landeszeitung" ein besonderes Privileg?)

÷ **Festgenommen** wurde am 21. d. M. ein von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls verfolgter 28 Jahre alter lediger Schlosser aus Hannover.

= **Eigentumsvergehen.** Am 15. d. M. hat ein 26 Jahre alter lediger Fuhrmann aus Mühlburg einem hiesigen Kohlenhändler 59 Mark unterschlagen und ging flüchtig. — In der Nacht zum 19. d. M. wurden am Schulhaus in der Markgrafenstraße zwei Kellerfenster eingeschlagen. — In der Nacht zum 20. d. M. wurden aus den Anlagen bei der Festhalle mehrere Rosen und in der Zimmerstraße aus einem Taubenschlage 6 Stück blaugefiederte Brieftauben gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

⚖ **Mannheim**, 21. Sept. Die Rechtsanwälte Salomon Oppenheimer und Huggle aus Karlsruhe wurden bekanntlich verurteilt, die ca. 3000 Mk. betragenden Kosten des vertagten Prozesses gegen Architekt Schweizer zu tragen. Die von ihnen eingelegte Beschwerde wurde vom Oberlandesgericht verworfen, desgleichen der Antrag Schweizer auf Haftentlassung.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Halle a. d. S., 21. Sept. In Aschersleben richtete der Stadtverordnete Bergwerksbesitzer Albrecht wegen einer Erklärung des Aschersleben er Lehrer-Vereins an sämtliche Vorstandsmitglieder eine Aufforderung zum Zweikampf, den die Lehrer ablehnten.

Hd. Frankfurt, 21. Sept. Ein Gattenmord ist in dem Bieber benachbarten Dörfchen Flörsbach verübt worden. Der Kohlenbrenner Buchhold, der in der Nacht vom Samstag zum Sonntag aus dem Odenwald von seiner Arbeit heimgekehrt war, wurde am Sonntag morgen vor seinem Hause mit vollständig zerhacktem Kopfe tot aufgefunden. Seine junge Frau, mit der er erst wenige Wochen verheiratet war, hat nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestanden und eine genaue Beschreibung des Mordes gegeben.

Hd. Amsterdam, 21. Sept. Ein Landarbeiter namens van der Vegt in dem Ort Onna, der mit seiner 18jährigen Frau in Scheidung lebte, erstach seine Schwiegermutter und verwundete seinen Schwiegervater schwer, weil sie ihm den Zugang zu seinem einjährigen Kinde verwehrten, das bei seinen Schwiegereltern erzogen wurde.

Hd. Paris, 21. Sept. Das Journal meldet aus London: Der Kreuzer „Earl Grey" ist aus Neufundland zurückgekehrt, nachdem er auf seiner Fahrt ein eigentümliches Abenteuer zu bestehen hatte. Es waren ihm nämlich die Kohlen ausgegangen und es mußte alles brennbare Material verbrannt werden, um Kanada zu erreichen. Glücklicherweise begegnete ihm ein anderer Dampfer, der ihn ins Schlepptau nahm.

Hd. Toulon, 21. Sept. Ein Offizier der hiesigen Garnison ist wegen Unterschlagung verhaftet worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Zeppelin 3 nach Frankfurt zurückgekehrt.

Hd. Frankfurt a. M., 21. Sept. Nach einer Mitteilung des Oberingenieurs Dürr ist die Fahrt des Z. 3 von Düsseldorf nach Frankfurt zu seiner Zufriedenheit verlaufen. Die Weiterfahrt des Luftschiffes nach Friedrichshafen soll morgen früh 8 Uhr erfolgen. — Z. 3 ist heute nachmittag 5 Uhr von seiner Rheinlandfahrt hier wieder eingetroffen und um 5.15 Uhr auf dem Fluggelände glatt gelandet. Um 1.45 Uhr passierte das Luftschiff Siegen, 3½ Uhr Herborn und 4.40 Uhr Bad Nauheim.

Hd. Düsseldorf, 21. Sept. Z. 3 ist kurz vor 10 Uhr aufgestiegen und fährt über Elberfeld, Barmen, Lüdenscheid, Siegen. Wenn ihm kein Unfall zustößt und das Wetter schön bleibt, wird auch in Frankfurt a. M. keine Landung erfolgen, sondern die Fahrt direkt nach Friedrichshafen fortgesetzt.

Hd. Lüdenscheid, 21. Sept. Z. 3 kam bereits um halb 12 Uhr hier in Sicht und passierte eine Viertelstunde später unsere Stadt. Das Wetter ist schön. Es herrscht fast Windstille.

Hd. Essen (Ruhr), 21. Sept. Eine besondere Ehrung hat die Stadt Essen den Führern des Luftschiffes Z. 3 zu Teil werden lassen. Die Stadtverwaltung überreichte den Herren Graf Zeppelin jr., Oberingenieur Dürr und Direktor Colsmann zur Erinnerung an den Essener Aufenthalt je einen silbernen Becher mit Widmung.

Luftschiffahrt.

Hd. Frankfurt a. M., 21. Sept. Die Ila hat den Höhen-Rekordträger von Reims, Hubert Latham, für die Frankfurter aviatische Woche gewonnen. Er kommt am 3. Oktober und bleibt 6 Tage. — Der Lenkballon Clouth unternahm heute vormittag und nachmittags nach mehrtägiger Pause wieder Aufstiege. — Der Parseval-Ballon, der bereits wieder repariert ist, beginnt am Freitag wieder seine Fahrten. — Der Clouth-Ballon unternahm heute nachmittag eine Fahrt nach Cronberg, landete vor dem Cronberger Schloß und trat dann alsbald den Rückweg nach Frankfurt wieder an. Der Ballon hat sich damit um einen von der Stadt Cronberg ausgesetzten Preis beworben.

Hd. Frankfurt a. M., 21. Sept. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach und der Handelsminister Sydow besichtigten heute in Begleitung des Unterstaatssekretärs im Eisenbahnministerium, des Regierungspräsidenten von Meister, des Polizeipräsidenten Scherenberg und des Frankfurter Eisenbahnpräsidenten Polaux unter Führung des Präsidiums der Ila die Ausstellung und nahmen im Weinrestaurant der Ausstellung das Frühstück ein. Auf die Begrüßung des Herrn Geheimerats Dr. Gaus dankte Minister Breitenbach den Vertretern der Ila und sprach dabei seine besondere Anerkennung über das große Werk und den reichhaltigen Inhalt der Ausstellungshalle aus. Er dankte für die durch die Ausstellung gesehenen Anordnungen, die von besonderem Interesse seien in einem Augenblick, wo das Reich vor wichtigeren gesetzlichen Aufgaben auf dem Gebiete der Luftschiffahrt stünde. Er erwähnte dabei, daß zur Regelung dieser Fragen eine internationale Konferenz in Aussicht stehe, die noch in diesem Jahre in Paris stattfinde.

Hd. Mailand, 21. Sept. Das auf Grund mathematischer Berechnung veröffentlichte amtliche Ergebnis des gestrigen Fluges des Franzosen Rougier beträgt 198½ Meter. Damit ist also der Höhen-Rekord von Latham in Reims um 43 und jener von Orville Wright in Berlin um 26 Meter geschlagen.

Schwerer Orkan.

Hd. Newyork, 21. Sept. An der Golfküste wütet ein schwerer Orkan. New-Orleans ist von allen Verbindungen abgeschnitten. Man befürchtet große Verluste an Menschenleben. In der Hafenstadt Mobile in Alabama, dem größten Baumwollmarkt der Vereinigten Staaten, wurde das Wasser weit in das Innere der Stadt getrieben und die Dockanlagen vernichtet.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 21. September. Zum Bürgermeister von Swakopmund wurde von Herrn Dr. Külz, der hierzu vom Gemeinderat dieser Stadt bevollmächtigt worden war, der Ratsassessor Kötz in Plauen gewählt. Für die Stelle hatten sich 64 Bewerber gemeldet.

Der deutsche Reichskanzler in Wien.

Hd. Wien, 21. Sept. Kaiser Franz Josef hat dem deutschen Reichkanzler das Großkreuz des Stefansordens verliehen und diese hohe Auszeichnung dem Kanzler persönlich überreicht.

Der deutsche Reichskanzler empfing Mittags mehrere Journalisten, denen gegenüber er sich folgendermaßen äußerte: Von meinen gestrigen Unterredungen mit dem Grafen Aehrenthal kann ich Ihnen nur mitteilen, daß sich während unseres Gedankenaustausches eine vollkommene Uebereinstimmung auf der ganzen Linie ergeben hat. Es ist kein neuer Kurs, wir bleiben beim alten. Mit dem russischen Minister des Auswärtigen, Iswolski, so äußerte sich Herr von Bethmann-Hollweg, habe er in Berlin natürlich auch über Politik gesprochen. Die Kombinationen, die an diese Unterredungen geknüpft wurden, seien aber durchaus haltlos.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg begab sich heute zu kurzem Urlaub ins bayrische Hochgebirge.

Frankfurt a. M. und die Talonsteuer.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte heute dem Vorschlage des Magistrats zu, die Talonsteuer auf die Stadt zu übernehmen, beschloß aber zugleich, sich mit den anderen Städten in Verbindung zu setzen, um durch gemeinsame Schritte dahin zu wirken, daß durch Abänderung des Gesetzes die Städte von der Talonsteuer befreit würden.

Luxemburg und die deutsche Zündwaren- und Beleuchtungskörpersteuer.

Hd. Trier, 21. Sept. Seitens der Steuerkommission der Luxemburgischen Kammer sind plötzlich und unerwartet erhebliche Bedenken gegen das deutsche Zündwaren- und Beleuchtungssteuergesetz geltend gemacht worden, die zu einem Notenwechsel zwischen Berlin und Luxemburg geführt haben. Staatssekretär Wermuth ließ in seiner Antwort keinen Zweifel, daß bei Ablehnung des Gesetzes die Errichtung einer Zollzwischengrenze für die steuerpflichtigen Gegenstände eintreten würde. Eine amtliche Kontrolle des gesamten Waren-Einganges aus Luxemburg an der Reichsgrenze, mit der eine Oeffnung und Revision aller verpackten Sendungen verbunden wäre, sei dann unausbleiblich.

Dementi.

Hd. Berlin, 21. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die von einigen süddeutschen Blättern gebrachte Mitteilung, wonach beabsichtigt sein soll, die Bezirke mehrerer preußischer Eisenbahndirektionen in einer Generaldirektion zu vereinigen und aus diesem Anlaß die königlich preußische und großherzoglich hessische Eisenbahndirektion in Mainz aufzuheben und ihre Strecken mit denen der königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt am Main zu vereinigen, entbehrt jeglicher Begründung. Uebrigens würde eine solche Maßregel, wenn sie preußischerseits überhaupt beabsichtigt wäre, nach Art. 13 des zwischen Preußen und Hessen über die gemeinschaftliche Verwaltung des beiderseitigen Eisenbahnbesitzes abgeschlossenen Staatsvertrages vom 23. Juni 1896 ohne die Zustimmung Hessens nicht durchführbar sein.

Zar und Sultan.

Hd. Konstantinopel, 21. Sept. Die Mission, welche zur Begrüßung des Zaren nach Livadia abgeht, wird dem russischen Kaiser ein Handschreiben des Sultans überreichen, in welchem der Zar eingeladen wird, Konstantinopel zu besuchen.

Zur Kretafrage.

Hd. Athen, 21. Sept. Wie aus Kreta gemeldet wird, hat die kretische Regierung beschlossen, einen obersten Gerichtshof für Kreta zu errichten; dadurch entfällt die Berufung an den Gerichtshof in Athen, welche die türkische Regierung beanstandet hat.

Nationalitätenstreit.

Hd. Gablonz, 21. Sept. Heute nacht erfolgten hier zahlreiche Ueberfälle durch Tschechen auf Deutsche. Mehrere Deutsche wurden verletzt. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Einem Oberwachmann wurde die Pickelhaube zertrümmert und die Kleider zerrissen.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 22. September 1909.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern völlig umgestaltet. Ein Hochdruckgebiet von mehr als 770 mm hat sich über dem Nordosten Europas entwickelt, während den Westen niedriger Druck mit Depressionen im Westen der britischen Inseln und über der Biskayasee bedeckt. Ein Teilminimum ist über Polen zu erkennen. Im größten Teil Deutschlands ist das Wetter heiter, nur im Nordosten und an der Westgrenze regnet es; die Temperaturen sind meist etwas gestiegen. Das Hochdruckgebiet scheint sich langsam weiter über das Binnenland auszubreiten, es ist deshalb wenig bewölktes und mildes Wetter, vorerst aber noch mit lokalen Gewittern zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 22. Sept. 1909 früh: Schusterinsel 1.86, gefallen 7. Kehl 2.31, gefallen 2. Maxau 4.06, gefallen 5. Mannheim 3.24, gefallen 4.

Tages-Kalender.

Mittwoch, den 22. September.

Kath. Männerverein Konstantia. Halb 9 Uhr Vereinsabend mit Vorirag.
Apollotheater. 8 Uhr Vorstellung.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.

Geschäftliche Mitteilung.

= **Eckartshausen** bei Krailsheim, 18. September. Nach einem zirka vierzig Kilometer weitem Marsche trafen bei strömendem Regen zwei Bataillone des Füsilierregiments Nr. 122 hier ein, um in ihre Garnison befördert zu werden. Auf freiem Felde stand in Feldkesseln ein warmes Essen bereit, wozu die Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr in Heilbronn ihre kochfertigen Suppenmassen (Rumfordsuppe) zur Verfügung gestellt hatten. Die Mannschaften, welche durch die bedeutenden Marschleistungen während des Kaisermanövers ermüdet waren, begrüßten die gebotene Abwechselung von der üblichen Konservenverpflegung mit großem Beifall und sprachen der erwärmenden, wohlschmeckenden Kost mit dem größten Appetit zu.

Für Mutter und Kind.

Mütter, die ihre Kinder selbst nähren, sollten zur Stärkung und Kräftigung Scotts Emulsion nehmen, deren Einfluß auf Beschaffenheit und Menge der Muttermilch unverkennbar ist; denn man bemerkt bald, wie die Säuglinge gedeihen und munter werden. Selbst ein empfindlicher Gaumen wird ohne Mühe Scotts Emulsion einnehmen, die auch von einem schwachen Magen leicht verdaut wird und nicht aufstößt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, puls. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Große Nachfrage

herrscht nach unserm wöchentlich erscheinenden, 8 Nummern umfassenden Flugblatt

„Der Waldmichel"

oder

„Das Steuerparlament im Nebenstübchen",

das in populärer Form die neuen Steuergesetze und die Reichsfinanzreform behandelt.

Die weite Verbreitung, die der „Waldmichel" bisher gefunden, ist der beste Beweis dafür, daß er sich im gegenwärtigen Streit um die Reichsfinanzreform als vorzügliches Material zur Aufklärung bewährt.

An unsere Freunde und Gesinnungsgenossen in jenen Gegenden, wo dieses zugkräftige Flugblatt noch nicht eingeführt wurde, richten wir das dringende Ersuchen, auch ihrerseits für eine weitere

Massenverbreitung des „Waldmichel"

tätig zu sein.

Bei Bezug von mindestens 50 Exemplaren ist der Preis bei portofreier Zusendung

1 Pfennig per Stück.

Bestellungen werden umgehend erbeten.

☞ Die bis jetzt erschienenen Nummern 1 bis 4 des „Waldmichel" können in beliebiger Anzahl nachgeliefert werden.

Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.

Dies statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat heute nacht seinen getreuen Diener, den hochwürdigen Herrn

Karl Welte,

Pfarrer in Sumpfohren,

ehemals Dekan in den Kapiteln Villingen und Stühlingen, nach langer, schmerzlicher Krankheit, öfters durch die heiligen Sakramente gestärkt, im 63. Jahre seines Lebens aus dieser Zeitlichkeit abberufen.

Seine Freunde und Bekannten werden um ihr Gebet, seine geistlichen Amtsbrüder um ein Memento am Altare ersucht.

Im Namen des Kapitels Villingen und im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

J. B. Heer, Dekan.

Neudingen, den 21. September 1909.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, vormittags halb 10 Uhr, in **Löffingen.**

Grab-Denkmäler.

Mein reichhaltiges Lager an **einfachen** und **Gruppen-Denkmälern** bietet jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf auf

Allerheiligen

bei mir zu decken. Lieferungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Aug. Braun, Bildhauer.

Geschäftsstellen: **Karlsruhe,** Karl-Wilhelmstrasse 23, Telephon 743.
Beiertheim, Marie-Alexandrastrasse 14, Telephon 2774.

Karlsruhe — Großer Rathaussaal,

abends 8½ Uhr,

Drei Vorträge

Mittwoch, den **22. September, Mittwoch,** den **29. September** und **Donnerstag,** den **7. Oktober,** gehalten von

Dr. jur. et phil. **Karl Wolff**-Berlin.

Thema:

Grundfragen der Kunst.

1. Vortrag: **Kunst und Natur:**
Mittwoch, den 22. September, abends 8½ Uhr.

2. Vortrag: **Das Geheimnis der Schönheit:**
Mittwoch, den 29. September, abends 8½ Uhr.

3. Vortrag: **Die Mission der Kunst:**
Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8½ Uhr.

Eintrittskarten: Für alle drei Vorträge nnmerierter Platz 3 ℳ, nichtnumerierter Platz ℳ 2.50. Für **einzelne** Vorträge numerierter Platz ℳ 1.50, nichtnumerierter Platz 1 ℳ im Vorverkauf in der

Musikalienhandlung Franz Tafel (vorm. Hans Schmidt),
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße, Telephon 1647, und an der Abendkasse.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 26. d. M., unternimmt der Verein eine **Wallfahrt nach Bickesheim.** Abfahrt mittags 12 Uhr 24 Min. vom Hauptbahnhof.

Nach der Andacht **gemütliches Zusammensein** mit dem Arbeiterverein **Durmersheim** in der Bahnhofwirtschaft. Abfahrt 7 Uhr in Durmerheim.

Zu dieser Wallfahrt sind sämtliche Mitglieder des Arbeitervereins und des **Männervereins der Südstadt** freundlichst eingeladen.

Die **Gesangsabteilung** wird in der Kirche sowie in der Versammlung einige Lieder vortragen.

Der Vorstand.

Kath. Männerverein St. Stefan.

Am Sonntag, den 26. September, unternimmt unser Verein einen **Herbst-Ausflug (nur für Erwachsene)** nach **Untergrombach-Michelskapelle.**

Daran anschließend gesellige Zusammenkunft mit Musik im Gasthaus zum Engel (Festhalle Untergrombach). Abfahrt Hauptbahnhof 12.10 Uhr.

Das Interesse unseres Vereins und seiner Sache verlangt eine **recht zahlreiche** Beteiligung und seien somit unsere aktiven wie passiven Mitglieder um **vollzähliges Erscheinen** dringend gebeten.

Der I. Vorstand.

Der Ausflug nach Untergrombach findet bei **jeder** Witterung statt.

Zu verkaufen
am schönsten Punkt des Oberrheins
mit prächtiger Alpenaussicht
ein

Herrschaftlicher Wohnsitz

mit neuzeitlicher Ausstattung, mehreren Nebengebäuden, grossem Park, Obstanlagen, Aecker, Wiesen und Wald. Grösse ca. 60 badische Morgen.

Auch als Kurhaus, Sanatorium, Lehrinstitut od. dgl. sehr geeignet.

Auskunft, Beschreibung, Abbildungen durch

Heinrich Schick, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 89.

Haushaltungsschule Dussnang Stat. Sirnach Kt. Thurgau, Schweiz.

Eintritt für den Winterkurs den **4. November.** Der praktische und theoretische Unterricht umfasst alle Zweige des Hauswesens: Kochen für den gewöhnlichen und feinern Tisch. Konservieren der Früchte und Gemüse. Bügeln. Servieren und Besorgen der Gastzimmer. Samariterkurs. Flicken. Weissnähen. Kleidermachen. Weiss- und Buntstickerei. Buchführung. Sprachen. Musik. **Spezialkurse im Kochen, Weissnähen, Kleidermachen, Buchführung.** Pensionspreis per Semester (5 Monate) 250 Franken.

Prospekte stehen zu Diensten. **Die Oberin.**

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine **Spezial-Marke**

Hummel-Rasiermesser.

In allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Karlsruhe—Mühlburger

Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt

Rheinstraße 113. Telephon 2255.

Spezialität: Stärke-Wäsche

in absolut feinster, einwandfreier Ausführung.
Prompte Bedienung bei freier Abholung und Rücklieferung.
Große Rasenbleiche u. Trocknung im Freien.
Nach Auswärts franko gegen franko.

Joseph Braunagel,

Tanzlehrer.

Ende September und Anfangs Oktober beginnt mein diesjähriger Tanzunterricht

im oberen Saale des Hotel Nowack.

Privat-Tanzkurse sowie Einzel-Unterricht. — Mässige Preise.
Beste Empfehlungen. — Gefl. Anmeldungen baldigst erbeten.
Sprechstunden täglich: nachmittags von 1—5 und 7—8 Uhr.
Sonntags: nachmittags von 2—4 Uhr.

Wohnung: Nowacksanlage 1.

Katholischer Männerverein Constantia.

Für die Söhne und Töchter unserer Vereinsmitglieder findet anfangs Oktober ds. Js. ein

Tanz-Kurs

im **oberen Saale des Café Nowack** statt.

An demselben können sich auch die Angehörigen der übrigen katholischen Vereine beteiligen.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen wollen gefl. an Herrn Ferd. Budde, Viktoriastraße 13, und an die Geschäftsstelle des „Badischen Beobachter" gerichtet werden.

Karlsruhe, den 18. September 1909.

Der Vorstand.

Privat-Tanzlehr-Institut

Hermann Vollrath, Karlsruhe,
235 Kaiserstraße 235.

Einzel-Unterricht. — Nachmittags- und Abend-Kurse.

Gefl. Anmeldungen erbeten.

Für Krankenhäuser, Erholungsheime und ähnliche Anstalten

empfehlen wir neuere und ältere gebundene Jahrgänge von unserm reich illustrierten Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen",** zum Preise von Mk. 3.—

„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Atlas

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Ludwigshafen a. Rh.

Das Bureau der

Subdirektion des ‚Atlas' für Baden

Lebens- und Rentenversicherungen
Unfall- u. Haftpflichtversicherungen

befindet sich von heute ab

Karlstrasse 29a.

Die Städt. Brockensammlung, Schwanenstr. 4, nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen.

Transmissions-Abgabe.

Eine noch im Betrieb befindliche Transmission von **60 Meter Länge,** 50 mm Durchmesser, sowie **50 Stück Riemen-** bezw. **Stufenscheiben** verschiedener Dimensionen und **50 Hänge-Lagerböcke** sind alsbald abzugeben.

Reflektanten steht die Besichtigung in unserer Druckerei zu jeder Tageszeit frei.

Die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.

Rosenkranz-Zettel,

der Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie

Rosenkranz-Mitgliederverzeichnisse,

der Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der **Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter" in Karlsruhe,** Adlerstraße 42.

Meersburger Ausstellungs- **Lotterie**
Ziehung 4. Oktober,
von 20 Kalbinnen, Maschinen, Geräten 2c.
zus. 9000 Mark.
Lose à 1.20, 11 St. 12.— Mk., sowie

Frankfurter Pferde-Lotterie
Ziehung 6. Oktober,
Mk. 64000 W.
alle Treffer mit 70, 80 bezw. 90% in **Bargeld rückzahlbar.**
Lose à 1.—, 11 St. 10 Mk., Porto und Liste je 25 Pfg.

Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe i. B.

Ehreiser Sparkochherde

in allen Größen und Ausführungen zu billigsten Preisen vorrätig, anerkannt bestes Fabrikat im Braten, Backen und Kochen. 12 erste Preise. — Neueste Auszeichnungen. — Ehrenpreise und goldene Medaille, Neustadt a. d. Haardt und Diedenhofen, Lothr. — Reparaturen, Ersatzteile u. Ausmauern schnell und billig.

Herdfabrik

Karl Ehreiser,
Großh. Hoflieferant,
Herrenstraße 44. Telephon 2071.

Vermietung
von
Pianinos und **Harmoniums.**

H. Maurer, Gr. Hofl.
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Kinderbettstelle
umzugshalber, neu, für nur 12 Mk. zu **verkaufen** Herrenstr. 6, Hths., II., ab 1. Oktober Schloßplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstraße.

Darlehen

kann jede handlungsfähige und reelle Person in geordneten Verhältnissen auf Grund genügender Auskunft von ℳ 100.— an aufwärts mit und ohne Bürgen erhalten. Schriftlich Rückporto. Näheres durch **Adolf Domas,** Rheinstr. 53 II.

Kaufmann, solider Herr, sucht bei ordentlichen, sauberen Leuten

möbliertes Zimmer

mit **Kaffee** event. ganzer Pension.

Gefl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 513 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

St. Arbeitsamt

Köchinnen,
Mädchen für alles,
Zimmer- und **Kindermädchen,**
für den **Privathaushalt** für **sofort** und **1. Oktober;**
Restaurationsköchinnen,
Küchenmädchen,
Kellnerinnen, bessere und einfache, auch **Aushilfspersonal** für **sofort** gesucht und vermittelt **völlig unentgeltlich**

Städt. Arbeitsamt

Weiblicher Arbeitsnachweis.

Zähringerstraße 100.
Telephon 629.
Geschäftszeit von 8—12½ u. 2—7 Uhr.

Haushälterin,

welche schon längere Zeit in einem Pfarrhaus gedient hat und im Kochen und allen Hausarbeiten bewandert ist, sucht ähnliche Stelle.

Angebote unter Nr. 512 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein tüchtiges, in der bürgerlichen Küche durchaus erfahrenes Mädchen findet auf 1. Oktober d. J. Stelle als

Köchin

im Genesungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden.

Anmeldungen bei der Vorsteherin des Genesungsheims in Baden oder bei der **Verwaltung des städt. Krankenhauses in Karlsruhe.**

Wilhelmstraße 26,
1. Stock, ist ein großes
zweifenstriges Zimmer
an einen soliden Herrn zu vermieten.